

Selbstversuch

Mein Tag ohne Strom - ein Selbstversuch in Sachen Energie

21.03.2015 | 00:11 Uhr



Redakteur Andreas Böhme hat den Selbstversuch gewagt: ein Tag ohne Strom.

Foto:

Bei der "Earth Hour" wird eine Stunde lang das Licht ausgemacht. Eine Stunde? Da geht mehr! Andreas Böhme wagt den Selbstversuch: ein Tag ohne Strom.

„Grillkohle?“ wiederholt die Verkäuferin im Supermarkt meine Frage und schaut, als hätte ich mich nach karierten Maiglöckchen erkundigt. „Ja“, sage ich. „Haben Sie Grillkohle?“ Statt einer Antwort bekomme ich eine Einweisung in den Jahreskalender: „Ist März.“ Dann folgt eine kostenlose Wettervorhersage. „Soll auch regnen heute Abend.“ Macht nichts, ich habe einen großen Schirm. „Vielleicht im Lager?“, frage ich. Sie schüttelt den Kopf: „Tut mir leid“, sagt sie. „Haben Sie keinen Elektrogrill?“ Doch, habe ich. Was ich aber nicht habe, ist Strom.

24 Stunden ohne Energie

Es ist ein Experiment. 24 Stunden ohne Energie, die wir sonst offenbar verpassen. „Ihr Verbrauch ist viel zu hoch für einen sechsköpfigen Haushalt“, haben mir meine Stadtwerke neulich geschrieben und ein buntes Balkendiagramm als Beleg beigefügt. Seitdem bin ich besorgt. Vor allem, weil wir nur zu viert sind. Deshalb habe ich mich gemeldet, als sie in der Redaktion einen Testhaushalt gesucht haben.

Um Mitternacht schalte ich die Sicherungen ab. Nur der Kühlschrank und die Tiefkühltruhe bleiben an, dürfen aber nicht genutzt werden. Was wir an Lebensmitteln brauchen, haben wir in einer Kiste deponiert und auf die Terrasse hinter dem Haus gelegt. Kein Problem im Vorfrühling. An vieles habe ich gedacht, eines hätte ich vergessen. „Lass die Rollläden oben, sonst siehst du den ganzen Tag nichts“, mahnt meine Frau. Jalousien sind nämlich seit Neuestem elektrisch bei uns im Haus.

Der Tag fängt gut an. Kein Radiowecker plärrt um 6.30 Uhr los, trotzdem werden wir wach. Wenig später ist es hell genug, um den Weg durchs Haus ohne eine Anhäufung blauer Flecken zu überstehen. Katzenwäsche mit kaltem Wasser. Auch das Frühstück ist kein Problem. Bis ich auf den Knopf für die Kaffeemaschine drücken will. Dann also Orangensaft.

Kurz nach neun haben Frau und Kinder das Haus verlassen. Und mein Sohn hat bereits angekündigt, nach der Schule gleich zum Training zu gehen. „Kann später werden heute.“ Meiner Tochter ist eingefallen, dass sie sich mit ihrer Freundin verabredet hat. „War schon lange geplant, kann ich unmöglich absagen.“ Merkwürdig nur, dass beide ihre Laptops mitnehmen. Und meine Tochter auch ihren Föhn.

Die Schelle tut es auch nicht

Ach ja, sagt sie noch, sie erwarte ein Paket von diesem neuen Online-Händler. „Neue Schuhe, superwichtig.“ Ich möge bitte auf den Mann von der Post achten. Das ist nicht

ganz einfach, selbst wenn der zweimal klingelt. Die Schelle tut es nämlich ohne Strom auch nicht.

Ich bin allein. Es ist ruhig. Wirklich ruhig. Völlig ruhig. Kein Radio läuft, kein Telefon klingelt. Nichts, was mich ablenken könnte von..., ja, von was eigentlich? An die digitalen Fotos, die ich schon so lange sortieren will, komme ich nicht ran. Am Artikel für die nächste Woche arbeiten? Ohne Computer unmöglich. Und selbst die alte Schreibmaschine – sie ist elektrisch.

Mittag. Ich räume die Garage auf. War schon lange fällig. Tor auf, Licht herein und mit ein wenig Glück kriege ich sogar mit, wenn der Postmann um die Ecke biegt. Doch die kühle Witterung lässt mich bald frösteln. Also wieder rein. Leider ist es dort nicht viel wärmer. Auch Heizungspumpen brauchen Strom. Zum Glück haben wir einen Kamin. Zumindest im Wohnzimmer wird es herrlich warm. Und immer noch diese Ruhe. Nach 15 Minuten bin ich eingeschlafen.

Später Nachmittag. Ich werde wieder wach. Langsam macht sich Unruhe breit. Die FDP könnte die Regierung in Deutschland übernehmen, Thomas Gottschalk neuer Bundestrainer werden, ich würde davon nichts mitbekommen. Ich fühle mich abgeschnitten von der Welt. Ich gehe los, noch mal nach Holzkohle gucken. Und dann nach Bratwürstchen, Minutensteaks und Bauchfleisch. Mit einer Tüte Brötchen und frischem Aufschnitt komme ich zwei Stunden später zurück. Ist bestimmt auch lecker.

18 Uhr. Es dämmt. Meine Frau ist wieder da. Sie holt Kerzen aus dem Schrank. Im Kamin lodert das Feuer. „Ist doch schön“, sagt sie. Im Wohnzimmer ja. Aber nur da. Sonst ist es kalt. Und dunkel. Wir essen vor dem Kamin. Brötchen, Schinken, Fleischwurst. Immerhin: das Bier von der Terrasse ist schön kühl.

Rückkehr in die Welt der Wissenden

21.30 Uhr. Das Holz im Kamin ist niedergebrannt, der Abend geht zu Ende. „Lass uns schlafen gehen“, sagt meine Frau. Ich gehe noch in den Keller, schalte die Sicherungen ein. Ich will am nächsten Morgen warm duschen. Dann Zeitung lesen, zurückkehren in die Welt der Wissenden. Noch ein kurzer Blick in den Briefkasten. Ein Benachrichtigung vom Postmann liegt drin: „Habe Sie leider nicht angetroffen.“ Scheint so, als müsste meine Tochter morgen barfuß aus dem Haus gehen,

„Und“, fragt meine Frau. „Was wirst du schreiben vom Tag ohne Strom?“ „Macht das Leben nicht leichter“, ziehe ich Bilanz. „Ich glaube, schon eine Woche ohne Elektrizität wäre richtig schwierig.“ Etwas Gutes hatte die 24-stündige Stromlosigkeit. „Ich weiß, was ich mir zum Geburtstag wünsche“, sage ich. „Einen Gasgrill.“